

Den vergessenen Evgenij Gunst hörbar gemacht

Chormusik Die Camerata Vocale Basel interpretierte Chorwerke von Evgenij Gunst.

VON ALFRED ZILTENER

Den Namen Evgenij Gunst lernten Basels Musikfreunde im letzten Jahr kennen, als das Musikwissenschaftliche Institut der Universität Basel dem schon zu Lebzeiten – Gunst starb 1950 in Paris – gründlich vergessenen russischen Komponisten im Kleinen Klingental eine Ausstellung widmete. Gezeigt wurden Dokumente aus seinem Nachlass, der 2006 im Keller des Instituts gefunden wurde.

Gunst, erfuhr man damals, wurde 1877 als Sohn eines wohlhabenden Deutschbalten in Moskau geboren, emigrierte 1920 nach Paris, wo er das Conservatoire Russe mitbe-

gründete und später Leiter eines eigenen Konservatoriums wurde, das er nach einigen Jahren aber schliessen musste. Von nun an schlug er sich als Korrektor und Kopist durch, unter anderem für seinen Freund Francis Poulenc.

Aufgrund von Skizzen komplettiert

Jetzt doppelten Basels Musikologen nach und stellten zusammen mit der Camerata Vocale Basel die wenigen, teilweise aufgrund von Skizzen komplettierten Chorwerke des Komponisten vor. Die fünf Harmonisierungen gregorianischer Choräle sind wohl Gelegenheitsarbeiten; Gunst überführt hier die gregorianischen Melodien in die Klangwelt der orthodoxen Kirche. Die drei Vokalquartette im Volkston sind im Pariser Exil entstanden. «Ferner Zeiten Wiederhall vernehm ich hier» verarbeitet die Lage des Emigranten.

In die elegische Melodie platzt unvermittelt ein ausgelassener Tanz wie die Erinnerung an die glückliche Vergangenheit; mit einem parodistischen «O weh» am Schluss ironisiert der Komponist seine eigene Nostalgie. Das ist alles gut gemacht, bleibt aber kaum haften.

Die Chorbearbeitung einer Arie aus Händels «Messias» ist immerhin ein kurioses Zeugnis religiöser Sentimentalität. Musik russischer Zeitgenossen – darunter als Höhepunkt gleich zu Beginn ein traumhaft schön gesungenes «Vater unser» von Sergej Rachmaninov – und vom Freund Poulenc komplettierte das Programm.

Der Chor, angefeuert von seinem Leiter Rolf Hofer, sang ausgesprochen kultiviert, mit schönem, rundem Klang. Der Organist Clemens Flämig gestaltete Gunsts «Canon à deux voix» und den «Coral varié»

von Segej Taneev mit viel Sinn für Klangfarben.

Als Nazi-Sympathisant angezeigt

In einer Einführung vor dem Konzert ging die Basler Historikerin Francine Dominique Liechtenhan, Professorin an der Pariser Sorbonne, den Spuren Gunsts in Paris nach. Ihr Fazit: Vom Künstler Gunst finden sich keine, nicht einmal in den Akten des Conservatoire Russe; dafür ist belegt, dass seine Hausverwaltung ihn nach der Befreiung der Stadt 1944 als Nazi-Sympathisanten anzeigte. Nachgewiesen werden konnte ihm nichts. Allerdings sympathisierten viele russischen Emigranten mit den Nazis, von denen sie sich die Befreiung ihrer Heimat und damit ihre eigene Rückkehr erhoffte.

Eine Live-Aufnahme des Konzerts wird auf CD erscheinen.